



fördern und wohnen
Haus Huckfeld

Rückblick 2011



RückBlick Teilhabe EinBlick Ein Dank AusBlick an Alle

Liebe Leserinnen und Leser,

auch wenn die Entwicklungen zur Teilhabe, Sozialraumorientierung und Inklusion uns im letzten Jahr gut gefordert haben und wir ein großes Stück voran gekommen sind, haben wir es geschafft – neben dem sog. Alltagsgeschäft – eine zweite Huckfeld Zeitung auf den Weg zu bringen. Die Rückmeldungen zur ersten Ausgabe haben uns gefreut und zugleich ermutigt und motiviert, weiter zu machen. Klienten, Mitarbeiter und Partner unseres Hauses haben wieder Stift und Fotoapparat in die Hand genommen und bereits nach Redaktionsschluss der vergangenen Ausgabe ihr Interesse an einen Beitrag für die nächste Ausgabe angemeldet.

Und so entwickelten sich die Beiträge zu einer zweiten Ausgabe über Aktionen, Veranstaltungen, Alltägliches und Besonderes aus dem Haus Huckfeld. Es sind 24 Seiten zusammen gekommen mit Beiträgen, die uns zum Schmunzeln, zum Weitermachen, zum Nachdenken und zum Dank veranlassen. Ein bunter Querschnitt vielfältiger Aktivitäten im Sozialraum und im Rahmen unserer unterschiedlichen Betreuungsangebote. Diese Aktivitäten aus dem vergangenen Jahr werden wir Ihnen, liebe Leser mit dieser Ausgabe nun „ungeschminkt“ zur Verfügung gestellt.

Unser Rückblick 2011 blickt nicht nur zurück, sondern bietet Einblicke, Teilhabe und Ausblicke. Ich selbst ergreife jetzt kurz die



Gelegenheit für einen kleinen Ein- und Ausblick: Das Thema Bauen, Instandsetzen, Renovieren und Veränderungen planen und umsetzen ist in Huckfeld ja nicht neu – aber das letzte Jahr war für mich beachtenswert.

Nach Abriss des baufälligen Gebäudes haben wir binnen eines Jahres eine Begegnungsstätte, den »treff•huckfeld« konzipiert, gebaut und mit Leben gefüllt. Mit der Öffnung des Gebäudes nach außen ist uns ein großer Schritt in Richtung Inklusion und Sozialraumorientierung gelungen. Richtfest und die Freude über die Fertigstellung konnten wir im Rahmen der feierlichen Eröffnung mit dem Bürgermeister Günter Schwarz der Gemeinde Seevetal, der Geschäftsführung von f&w Herrn Dr. Vaerst, allen Klienten, Mitarbeitern und Gemeindemitgliedern teilen. Gemeinsame Aktionen wurden geplant, ein Veranstaltungskalender ist zwischenzeitlich erstellt und die Teilnahme an Netzwerken sicher gestellt, so dass einer intensiven sozialräumlichen Nutzung des Gebäudes nichts im Wege steht.

Die belastenden Bautätigkeiten und die langen Entbehrungen der dringend notwendigen Räumlichkeiten waren von den Klienten schnell vergessen.

Der Ausblick auf die Zukunft spielt für uns die größere Rolle. Wir werden unser Sozialraumkonzept ausweiten und den Treffpunkt für ambulante Dienstleistungen weiter entwickeln und ausbauen.

Unser Wohnprojekt in Wilhelmsburg hat uns gleichermaßen beschäftigt. Das Fachkonzept wurde fortgeschrieben, ein Name wurde gefunden, die Vorplanungen nahezu abgeschlossen und die Vorbereitungen für die Ausschreibungen auf den Weg gebracht. Die bauliche Umsetzung des Projektes und die Kundenakquise sowie die zukunftsweisende strukturelle Weiterentwicklung ambulanter und hoch strukturierter Angebote wird uns in 2012 beschäftigen, um in 2013 dann endlich den Sprung über die Elbe zu schaffen. Die meisten Klienten freuen sich schon jetzt und sparen für ihren Einzug in die eigene Wohnung

Das alles geht nur, wenn die Zusammenarbeit im Team stimmt. Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dass wir als Team gut zusammen gearbeitet haben. Wir sind dem Ziel zu mehr Teilhabe und Selbstbestimmung ein ansehnliches Stück näher gekommen. Abschließend danke ich allen, die mit ihren Beiträgen und Ideen an der Entstehung dieser zweiten Huckfeld Zeitung mitgewirkt haben. Redaktion, Layout, Bild-, Textgestaltung und Koordination lagen bei Irene Günther. Ohne sie wäre diese Zeitung nicht zustande gekommen.

Den Leserinnen und Lesern wünsche ich viel Spaß beim Lesen.

Ihre Mechtild Stevens
Leitung

Zeiten ändern sich!



Liebe Leserinnen und Leser,

herzlich willkommen beim Lesen der zweiten Ausgabe unserer „Haus Huckfeld Zeitung“.

Wenn wir als Mitglieder des Wohnbeirates der Einrichtung auf das Jahr 2011 zurückblicken, so stockt uns doch einige Male der Atem. So waren wir mit vielen Veränderungen innerhalb der Einrichtung auseinandergesetzt, denen wir zunächst mit einer gewissen Skepsis gegenüberstanden. So wurde entschieden, dass unser geliebter alter Treffpunkt aufgrund einer gewissen Baufälligkeits abgerissen werden sollte. Wehmütig betrachteten wir die anrollenden Baufahrzeuge, die Stück für Stück den uns bekannten Ort der Gemeinsamkeit abrisen. Hiermit auch ein Stück unserer Erinnerung an schöne Feste. Die zunächst vorhandene Trauer wich aber der Vorfreude auf etwas Neues. Dieses insbesondere beim Betrachten der Baupläne und den geplanten Vorhaben innerhalb des neuen Gebäudes. Neugierig folgten wir von nun an dem Baufortschritt. Wenn wir uns nun das fertige neue Gebäude für unsere

Gemeinsamkeit anschauen, so können wir sagen, diese Veränderung hat sich gelohnt!

Ein weiteres wichtiges Ereignis war für uns die Zustimmung des Aufsichtsrates von fördern & wohnen für die Umsetzung des geplanten ambulanten Wohnprojektes „Neue Mitte“ in Wilhelmsburg. So soll uns dieses Wohnprojekt ein Leben im eigenen Wohnraum und somit einen weiteren Schritt in die „Normalität“ ermöglichen. Bestanden bisher nur grobe Vorüberlegungen, so konnten wir uns anhand von Bauzeichnungen einen ersten Eindruck von dem geplanten Vorhaben machen, was unsere Vorfreude auf dieses Projekt noch mehr steigerte. Anhand eines ersten Hausmodells richteten wir dann auch schon gedanklich unsere ersten eigenen vier Wände ein.

Aber auch vor dem Wohnbeirat machten die Veränderungen keinen Halt. So endete im November letzten Jahres unsere Amtsperiode. Eine Neuwahl stand somit an, was auch zu Veränderungen in unserer Zusammensetzung

führte. Als Wohnbeirat der Einrichtung fungieren nun folgende Bewohner: Frau Gisela Hoh, Frau Monika Seewald, Frau Angelika Rödde, Herr Arno Ulbricht und Herr Richard Olbricht. Herr Jens Kresse und Herr Haie Ostermann sind aus ihrer Tätigkeit ausgeschieden. Bei diesen möchten wir uns für die gute Zusammenarbeit bedanken. Abschließen möchten wir mit einem Dankeschön: Wir danken allen Mitarbeitern, Mitarbeiterinnen und freiwilligen Tägigen für ein wunderschönes Jahr und ihren Einsatz!

*Gisela Hoh, Wohnbeirat,
in Zusammenarbeit mit Tobias Engels, Wohngruppenleitung*

Der Wohnbeirat



Gisela Hoh

Monika Seewald
und Arno Ulbricht

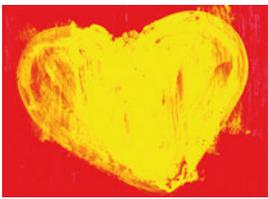


Angelika Rödde



Richard Olbricht





Willkommen im Haus Huckfeld!

Am 02.05.2011 ist Patrick in die Wohngruppe Helmstorf eingezogen.

Patrick ist 21 Jahre alt und hält sich mit regelmäßigen Körperübungen und Joggen fit. Patrick sammelt leidenschaftlich „Schleich-Tiere“, besonders Dinosaurier und Schlangen. Er isst gerne Fisch und Krabben zum Frühstück. Patrick ist sehr interessiert und stellt viele Fragen.

Am 26.08.2011 ist Armin in die Wohngruppe Lindhorst eingezogen.

Er ist 61 Jahre alt und hat eine große Vorliebe für Autos und somit auch ein breites Wissen über diese. Er liebt Heimatmusik, trägt auch gerne mal zwei Sonnenbrillen. Armin guckt Tierfilme und kommt ursprünglich aus Mannheim. Er geht täglich zur Arbeit in die Tagesstätte Falkenbek.

Am 23.09.2011 ist Pierre in die Wohngruppe zur Mühle eingezogen.

Er ist 47 Jahre alt. Pierre ist sehr sportinteressiert und geht oft zu Handball-, Volleyball- und Fußballspielen um die Teams als Zuschauer anzufeuern. Bei den Spielen sitzt er dann als Trommler im Fanbereich um die Spieler zu unterstützen. Er fährt mit seinem Auto die Großeltern und seinen Freund be-

suchen. Pierre hat einen Hamster mitgebracht, um den er sich kümmert. Mit den Bewohnern und dem FSJler spielt er Mensch ärgere dich nicht und Schach.

Am 01.02.2012 ist Thomas in der Wohngruppe Lindhorst aufgenommen worden.

Thomas ist in der Werkstatt in Tostedt beschäftigt. Thomas malt gerne und erzählt viel über das Busfahren. Sein Tagesablauf muss fest geregelt sein. Er trägt oft viele Sachen bei sich und erzählt gerne.

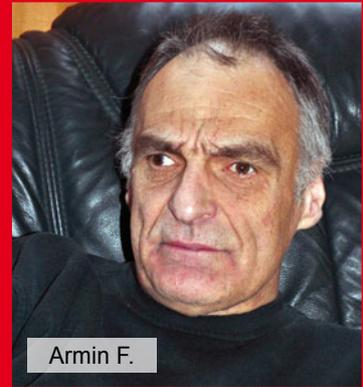
Seit dem 9. Januar 2012 wohnt der immer gut aufgelegte André in der Wohngruppe Lindhorst.

Er ist stolzer Fahrer eines E-Rollis und erkundet damit sein neues Zuhause. André ist sehr kontaktfreudig und koordiniert bereits das Gruppenleben. Mittlerweile geht er in eine Werkstatt in den Berufsbildungsbereich um noch mehr zu lernen, denn sein Wissensdurst ist enorm. Obwohl André gerne überall mitmischt, schaut er ab und zu auch gerne fern. Sein Motto, wenn es um den Speiseplan geht: Fleisch ist mein Gemüse!

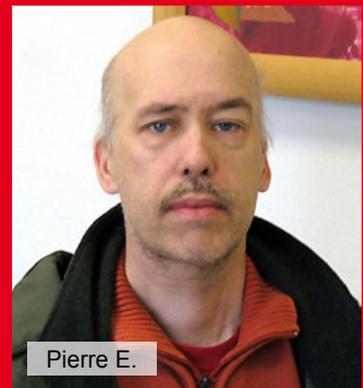
*Maike Pusback und Irene Günther,
Verwaltung*



Patrick J.



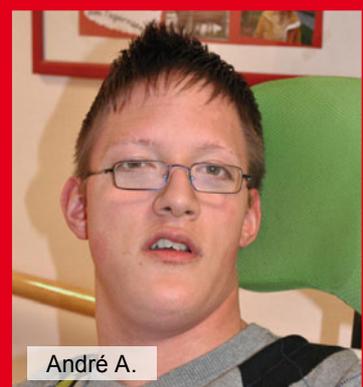
Armin F.



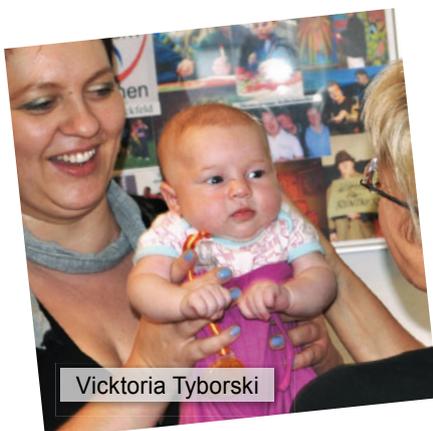
Pierre E.



Thomas K.



André A.



Vicktoria Tyborski



Jonas Niklas Harnisch

Alle Huckfelder freuen sich mit den Eltern über die Geburt von Vicktoria und Jonas Nicklas!

Wie die Zeit vergeht!

Kaum wird das neue Jahr eingeläutet und wir Menschen haben uns von den Feiern zu Weihnachten und zum Jahreswechsel beruhigt, geht es schon wieder los!

Der Alltag bekommt uns ganz schnell wieder voll in den Griff. Wir denken jetzt noch einmal zurück an das vergangene Jahr: Ein ehrfürchtiges Erschauern überkommt uns bei dem Gedanken an bestimmte zurückliegende Ereignisse, die uns immer noch begleiten. Genauso kommen aber auch flott und spontan Gedanken zum neuen Jahr.

» Neue unbekannte und bereits bekannte Ereignisse werfen schon ihre Schatten voraus, die noch in weiter Zukunft vor uns liegen. Sie sind schon da, stecken aber noch abstrakt im Nebel von Unklarheiten. «

Ich stand als Jüngelchen mit meinem damaligen Hund gerne schon ganz früh morgens im nebeligen Fischbeker Moor und habe diese Witterung gerne gemocht, denn es war unheimlich beeindruckend und spannend, unklar in seiner Undurchsichtigkeit. Ich hatte dabei oft echte Gänsehautgefühle.

Keiner kann also die vor uns liegenden Aufgaben schon umfassend vorhersehen! Noch kann sie ein Mensch in irgendeiner Form

richtig einschätzen. Wir wissen nur: Es wird noch unheimlich viel zu tun sein: Was kommt mit dem Ende 2011 fertig gestellten neuen Treffpunkt in Huckfeld auf uns zu? Er wird uns beim Benutzen immer sympathischer werden und wir werden ihn genauso wertschätzen wie die alte „Therapie“. So hieß der Treffpunkt, als ich in Huckfeld vor grauer Urzeit anfang.

Ein ebenso großes und unklares Ding ist bei uns Huckfeldern immer noch das Wohnen in der „Hausgemeinschaft Neue Mitte“ in Wilhelmsburg. Einige unserer Klienten sind schon außer Rand und Band, wenn sie an eine eigene Wohnung und ein anderes, eigenes Leben in neuer Umgebung denken.

» Was wird auf uns zukommen mit den ganzen Veränderungen in allen Gruppen? «

Ich denke jetzt gar nicht daran, wie es uns Mitarbeitern geht. Hier denke ich an die Mitmenschen in Huckfeld, die direkt betroffen sein können. Sie leben ja auch ihre Gedanken, oder auch nicht.

Ich werde in 2012 mit 25 Jahren einen kleinen „Arbeitssilberschmuck“ in und mit Huckfeld erleben. Ich kenne enorm viele Veränderungen und Umbrüche aus dieser langen Zeit aus eigenem Erleben: Jetzt steht also mit dem

Wohnprojekt „Neue Mitte“ wieder so ein Riesenungetüm der Veränderungen vor uns und will gebändigt werden! Natürlich schaffen wir alle zusammen diese Hürde, die dann hinterher wieder lebenswert und sinnvoll sein wird. Wir bewältigen jetzt auch schon fast alle diesbezüglich auftretenden Probleme, die Sorgen und Nöte in der für uns bekannten und immer wieder erlebten positiven Form.

» Die Menschen in unseren Wohngruppen haben Vertrauen zu uns! Wir enttäuschen sie bestimmt nicht und werden sie auch durch diese Zeiten begleiten. «

In einem Jahr wird es vielleicht wieder einen RückBlick geben und wir werden wie heute, wieder eine Vorahnung und Gedanken für das kommende Jahr im Kopf haben! Wir werden Fortschritte bemerken und feststellen, dass wieder neue Anforderungen auf uns zukommen, die wir souverän lösen werden.

Peter Kalauch, Erzieher





Aktion „Bunte Bushaltestelle“

» Zusammen mit dem Präventionsrat der Gemeinde Seevetal, dem AWO Kindergarten Glüsing und den Hans Hucke Künstlern wurde am 08.07.2011 erneut eine Bushaltestelle verschönert. Es ist damit die vierte Bunte Bushaltestelle in unserer Gemeinde Seevetal. Auch die Polizei und „Picasso“ haben die Künstler bei den Vorbereitungen und der Durchführung unterstützt. «



Spendenübergabe an die Hans Hucke Künstler

» Auch in diesem Jahr konnte sich die Künstlergruppe Hans Hucke über eine Spende von der Lebensquellmesse freuen. Die teilnehmenden Aussteller der Messe hatten Preise für eine Tombola gespendet, deren Erlös komplett an die Hans Hucke Künstler weitergereicht wurde.

Der Initiatorin Brigitte Hagen vom Taraxacum Stelle liegt die Künstlergruppe besonders am Herzen. Herzlichen Dank für die großzügige Spende! «



Aufbruch zur Paddeltour nach Plön



» ... und wieder starteten 7 Bewohner und 3 Betreuer wie seit 10 Jahren Richtung Plön, um dort auf dem See ein paar schöne Paddeltouren zu unternehmen und das Leben auf dem Campingplatz zu genießen. Und es kam wie es in jedem Jahr kommt. Es goss in Strömen und die Freude auf Wasser wollte sich nicht so recht einstellen. Trotzdem haben sie alle

durchgehalten und sind sich sicher: Auch 2013 lassen wir uns vom Wetter nicht einschüchtern und machen uns wieder auf den Weg zum Paddeln und Zelten in Plön, aber vielleicht nehmen wir diesmal einen anderen Termin? «



Besuch in der Verwaltung

» Jeden Tag pünktlich um 15.00 Uhr begrüßt Anissa alle Mitarbeiter in der Verwaltung mit Handschlag. Sie ist so pünktlich, dass man danach die Uhren stellen könnte! «



Oh wie schön!

» Nachdem der alte Treffpunkt abgerissen wurde lag die Fläche mehrere Monate brach. Einer aufmerksamen Mitarbeiterin fielen diese schönen, uns unbekannt rosa Blumen auf, die mitten im Kies wuchsen. Stammten sie noch aus der Zeit, bevor der alte Treffpunkt vor vielen Jahren errichtet wurde? Eine neue alte Spezies vielleicht? Leider nein. Unsere Recherche ergab, dass es sich um Schlafmohn, Papaver somniferum, handelt. Wir haben ein paar Samen für 2012 aufbewahrt. «



» Kreativität ist möglich! Und nötig! Ausgefallene Ideen unserer Luciene am Sommersitzplatz im Garten. «



Betriebsausflug in die Lüneburger Heide

Geocaching mit GPS und anschließendem Heideschmaus.

» Leider, wie man an den bedrohlichen Wolken bereits erkennen kann, fielen die letzten Meter der Wanderung und die Siegerehrung buchstäblich ins Wasser. Nass bis auf die Unnerbüx saßen wir anschließend gemütlich nach einer gefühlten 15 Kilometer-Wanderung in einem Restaurant bei Heidjer-Spezialitäten zusammen. Ein Heideranger hatte uns für den Heidemarsch mit einem GPS-Gerät und vielen Fragen ausgestattet. Auf einem Weg durch die Schwindebeker Heide kamen wir an der Schwindequelle vorbei, der zweitgrößten Quelle Niedersachsens. Wir haben unsere Lüneburger Heide und die Natur ein wenig mehr kennengelernt und hatten trotz üblem Wetter jede Menge Spaß. «

Kunst im Garten



Der Treffpunkt

» Als Ausweichquartier für Fortbildungen, Schulungen und Feiern wurde unsere alte Großküche in einen modernen Besprechungsraum umgebaut. Über die Farbgestaltung eines Raumes wurde selten so viel gesprochen wie in diesem Fall. Mittlerweile haben Studien bewiesen: rosa beruhigt die Gemüter! «



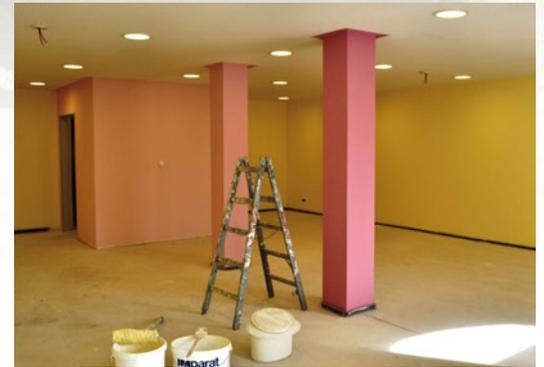
Kellersanierung



Gartensitzplatz

BAUSTELLEN

» Im September 2011 wird zünftig Richtfest im neuen Treffpunkt gefeiert. «



Der Südstern

UMZÜGE UMZÜGE





Günni wurde 70!

» Ein Huckfeld Urgestein und ein eingefleischter St. Pauli Fan feierte im Februar seinen 70. Geburtstag. «

Und sonst...



» Der Südsterne ist beliebt: Eine Märchen- vorleserin verzaubert die Senioren in der Adventszeit. «



» Singen mit Markus. Auch wenn nicht die richtigen Töne getroffen werden, es macht einfach Spaß! «



HSH Nordbank Run

» Auch 2011 war das Team Huckfeld beim HSH-Nordbank Run stark vertreten. Wir hatten viel Spaß an dieser Aktion für einen guten Zweck. «



Dienstjubiläum I

» Frau Stevens feierte ihr 25-jähriges Dienstjubiläum. Unter den Gratulanten waren auch viele Kollegen und Kolleginnen aus den vergangenen 25 Jahren, die bereits im wohlverdienten Ruhestand sind.

Ein buntes Rahmenprogramm sowie ein großes Kuchenbuffet mit selbstgebackenen Kuchen und Torten ließen die Zeit viel zu schnell vergehen. «

Frau Stevens bekommt von Frau Liess eine Ehrenurkunde überreicht.



Eines der Highlights des Nachmittags war ein Premierenauftritt der Tanzgruppe LocaVida mit einem Tanz aus dem Musical „Phantom der Oper“.

Dienstjubiläum II

» Das 25-jährige Dienstjubiläum unserer Frau S. konnte leider aus gesundheitlichen Gründen nicht

gefeiert werden. Wir wünschen ihr von hier aus alles Gute für die weitere Genesung. «

Irene Günther, Verwaltung

Hauptthema 2011: Der neue Treffpunkt



Kurz vor Weihnachten wurde der lange herbeigesehnte neue Treffpunkt fertig gestellt, die offizielle Eröffnung folgte im März 2012. LocaVida, unter der Leitung von Frau Charlotte Köhlmoos-Zarate, zeigte auf ihre unvergleichliche Tanzweise wie das ganze Verfahren abgewickelt wurde. Noch Fragen? *Irene Günther, Verwaltung*



treff●huckfeld

Auf dem Weg



Guten Tag! Mein Name ist Klaus Moldenhauer. Ich bin 64 Jahre alt und Bewohner der Wohngruppe „Zur Mühle“. Ich möchte Ihnen hier kurz schildern, wie ich mich auf ein Leben in den eigenen vier Wänden vorbereite.

diese. Auch wird mir nun das Lebensmittelgeld für das Frühstück und Abendbrot für eine Woche zur selbständigen Verwaltung ausgezahlt. Manchmal ist es zwar etwas knapp, bisher bin ich jedoch immer

Angefangen hat eigentlich alles Anfang 2010. Die Mitarbeiter der Wohngruppe hatten plötzlich die Idee, dass sich alle Bewohner der Wohngruppe selbständig mit Lebensmitteln zum Frühstück und Abendbrot

versorgen sollen. Ich war doch sehr überrascht von diesem Vorhaben, da wir dieses bisher so noch nicht gehandhabt haben.

Dass da irgendetwas im Busch sein könnte, habe ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht geahnt. Da ich aber sowieso sehr selbständig bin, habe ich mich auf diese Veränderung eingelassen. Zumal dieses den Vorteil hatte, dass ich so nach meinen eigenen Wünschen einkaufen konnte. Gesagt getan, ging ich also für mich einkaufen. Dieses war aber zunächst gar nicht so einfach, wie ich gedacht hatte. So tauchten z.B. Fragen auf, wie viel muss ich für mich einkaufen, ohne dass meine Lebensmittel ihr Haltbarkeitsdatum überschreiten, und vor allem, was soll ich für mich einkaufen, so dass ich mich gesund ernähre? Mit der Hilfe der Mitarbeiter wurde ich mit der Zeit jedoch immer sicherer in meinem Handeln.

Ein weiteres Problem war auch, das ja nicht nur ich für mich einkaufte, sondern die anderen Bewohner ja auch für sich. So wurde es im Kühlschrank sehr eng, da dieser von nun an mit Tupperdosen überfüllt war und andere Bewohner sich an meinen Lebensmitteln vergnügten. Diesem Problem wurde jedoch mit

der Anschaffung eines Gemeinschaftskühlschranks begegnet. So habe ich nun mein eigenes abschließbares Kühlschrankfach, für welches ich den Schlüssel verwahre. Meine Lebensmittel sind nun sicher verschlossen!

Ende 2010 habe ich dann erfahren, was hinter diesem ganzen Zauber steht. Haus Huckfeld plant doch tatsächlich in Wilhelmsburg den Bau einer neuen Einrichtung, in welcher ich in meinen eigenen vier Wänden leben könnte. Ich war von diesem Gedanken richtig begeistert. Meine eigene Wohnung, für die nur ich einen Schlüssel besitze. So könnte ich noch viel selbständiger leben.

Gleichzeitig erhalte ich aber weiterhin die Hilfe der Mitarbeiter, so dass ich mit einem selbständigen Wohnen nicht überfordert bin. Dieses gibt mir ein großes Gefühl der Sicherheit. Sofort bekundete ich mein Interesse an einem Umzug. Damit ich auf einen Wechsel in die eigene Wohnung gut vorbereitet bin, haben die Mitarbeiter weitere Vorbereitungsübungen mit mir und den anderen Bewohnern, die auch alle an einem Umzug interessiert sind, vereinbart. Wurde vorher die Wäsche gemeinschaftlich gewaschen, so kümmere ich mich von nun an selbständig um

mit meinem Geld ausgekommen, so dass ich immer etwas im Kühlschrank hatte.

Mehrfach die Woche treffe ich mich mit den Mitarbeitern der Wohngruppe zu einem Einzelgespräch. In diesem kann ich alle offenen Fragen zu einem alleinigen Wohnen stellen. Auch umfassen diese Einzeltreffen das Üben der Zubereitung eines Mittagessens. Für dieses kaufe ich ebenfalls selbständig ein und bereite dieses dann mit der Hilfe des Mitarbeiters zu. Momentan fahre ich auch häufiger nach Wilhelmsburg. Ich finde diesen Stadtteil sehr interessant und kann mich in diesem auch schon sicher bewegen. Gemeinsam mit den Mitarbeitern der Wohngruppe werde ich den Stadtteil aber noch näher kennenlernen. Ich werde erfahren, wo ich gut und günstig einkaufen kann, wo sich Ärzte oder Möglichkeiten zu Freizeitgestaltung befinden.

Wie Sie sehen, befinde ich mich auf einen guten und sicheren Weg in die eigenen vier Wände und freue mich sehr darauf, alle weiteren Schritte mit der Hilfe der Mitarbeiter anzugehen.

Ihr Klaus Moldenhauer
in Zusammenarbeit mit Tobias Engels, Wohngruppenleitung

AG „Unterstütztes Wohnen“

WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Viele Menschen mit Behinderung haben den Wunsch, selbstbestimmt in einer eigenen Wohnung zu leben. fördern und wohnen plant eine Hausgemeinschaft in Wilhelmsburg, in der 25 Menschen mit

Behinderung, in eigenen Wohnungen als Mieterinnen und Mieter leben können. Ihnen wollen wir ein selbstbestimmtes Leben und die Inanspruchnahme von Betreuungsleistungen ermöglichen.



Namen für die neue Hausgemeinschaft in Wilhelmsburg gemacht und angeregt darüber diskutiert. Dabei mussten sie dem Stadtteil Wilhelmsburg Rechnung tragen, dem im Rahmen der „wachsenden

Stadt Hamburg“ eine besondere Bedeutung zukommt. Das Wohnprojekt entsteht zeitgleich und in unmittelbarer Nähe der Bundesgartenschau und der Internationalen Bauausstellung.



Im Jahr 2010 wurde im Haus Huckfeld die AG „Unterstütztes Wohnen“ ins Leben gerufen, in der Mitarbeiter aus den Wohngruppen, der Verwaltung, dem technischen Dienst und der Leitung des Hauses Huckfeld vertreten sind. Die Mitarbeiter der AG bereiten nicht nur das Wohnprojekt in Wilhelmsburg vor, sondern begleiten auch die damit verbundenen Veränderungsprozesse im Haus Huckfeld und in der Wohngruppe zur Mühle.

Die Sitzung der Arbeitsgruppe findet einmal monatlich jeweils am ersten Dienstag statt. Die besprochenen Themen werden in den Mitarbeiterbesprechungen der Wohngruppen und auf dem jour fix kommuniziert. Alle Mitarbeiter haben die Möglichkeit Fragen, Anregungen, aber auch ihre Ängste in den Besprechungen „Begleitung von Veränderungsprozessen“ zum Ausdruck zu bringen.

Neben der inhaltlichen Gestaltung haben sich die Mitarbeiter der AG Gedanken über einen kreativen

Warum haben sich die Mitglieder der AG „Unterstütztes Wohnen“ für den Namen Hausgemeinschaft „Neue Mitte“ entschieden?

- Er unterscheidet sich von anderen Hausgemeinschaften, die sich an Straßennamen orientieren
- Das neue Lebensgefühl kann für die Gestaltung des Flyers und die Kundenakquise genutzt werden
- Identifikation der Klienten mit dem Stadtteil ist gegeben
- Der Name passt zum Logo von f&w
- Einfache Sprache / kann man sich gut merken
- Bezirk: Mitte (auch Behörde)
- Klare Ortsbestimmung: nicht am Rand, sondern „mittendrin“

Die Mitglieder der AG „Unterstütztes Wohnen“ haben sich in ihren Sitzungen mit vielen Fragen beschäftigt, nach Antworten gesucht und rege diskutiert z. B.:

Welche Vorteile haben die Klienten von der Ambulantisierung?

- Selbstbestimmung, Rückzugsmöglichkeiten
- Entdeckung persönlicher Ressourcen, Erweiterung der Außenorientierung
- Individuelles Hilfesetting nach Maß, Lernen von Eigenverantwortung
- Lernen von Solidarität, Stärkung des Selbstwertes



Welche Schwierigkeiten werden erwartet bzw. befürchtet?

- Unterversorgung bzw. Verwahrlosung des Haushaltes und des äußeren Erscheinungsbildes
- Einfluss der Mitarbeiter/innen sinkt, geringe Mitarbeiterpräsenz
- Schwierigkeiten bei der Einteilung des Geldes
- Schwierigkeiten durch den Verlust des alten sozialen Umfeldes

Welche Lösungsansätze sind vorstellbar?

- Gute und langfristige Vorbereitung des Projektes
- Transparenz und Information/ Einbeziehung der Klienten, Angehörigen und gesetzlichen Betreuer und Betreuerinnen
- Schaffung sozialer Angebote (Freizeitangebote, Treffpunkt etc.)
- Bedarfsgerechter Personaleinsatz mit ausreichendem Personalschlüssel
- Ressourcenorientiertes Arbeiten
- Stärkung der Selbständigkeit der Bewohner und Bewohnerinnen

Neben der Fähigkeit alleine leben zu können, dem Ausschluss von Selbst- oder Fremdgefährdung sowie dem eigenen Wunsch nach einer eigenen Wohnung, sind sich die Mitglieder der AG einig, dass die Voraussetzungen für einen Einzug in das neue Wohnprojekt in Wilhelmsburg im Bereich der Orientierung und Kommunikation liegt, insbesondere in der:

- Fähigkeit, sich im Notfall Hilfe holen zu können bzw. den „Notfallknopf“ bedienen zu können
- Fähigkeit „sich mitteilen zu können“, zu kommunizieren
- Realitätsnahen Einschätzung eigener Fähigkeiten
- Zeitlicher Orientierung (Mindestmaß), als Voraussetzung für das Einhalten von Absprachen, Terminen und Verabredungen
- Guten Orientierung im eigenen Bereich
- Eigenen Mobilität

- Fähigkeit sich selbständig versorgen zu können bzw. eigene Einkäufe mit Unterstützung zu erledigen

Am 04.01.2011 fand erstmals im Bürgerhaus in Wilhelmsburg ein Teamtag der AG „Unterstütztes Wohnen“ statt. Im Vorfeld besichtigen die Mitglieder der Projektgruppe das Gelände des geplanten Wohnhauses. Ein dort ansässiger Kollege stellt das unmittelbare Umfeld vor und gab einen ersten Überblick über Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte, Bus- und Bahnverbindungen.



Auf diesem Teamtag wurden Ideen zum Aus- bzw. Umzug unserer Bewohner entwickelt. Welche Bewohner könnten aus dem Haus Huckfeld in das ambulante Wohnprojekt nach Wilhelmsburg ziehen, welche in die Wohngruppe Zur Mühle und welche Bewohner bleiben im Haus Huckfeld? Geplant ist, dass 11 Bewohner auch zukünftig in der WG zur Mühle leben, 42 Bewohner im Haus Huckfeld und 25 Bewohner in Wilhelmsburg. Das bedeutet Reduzierung von Doppelzimmern im Haus Huckfeld, Zusammenlegen von Wohngruppen, Veränderung bestehender Räumlichkeiten und vieles mehr.

Die AG „Unterstütztes Wohnen“ wird sich weiterhin mit diesen Fragen beschäftigen. Bis Ende 2012 wird die AG „Unterstütztes Wohnen“ ein tragfähiges Personal- und Raumkonzept für das Haus Huckfeld, das Wohnprojekt „Neue Mitte“ und die Wohngruppe zur Mühle entwickeln.

Liebe Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, für diesen Prozess benötigen wir eure Unterstützung. Anregungen, Verbesserungsvorschläge oder kreative Ideen nehmen wir gerne entgegen.

Anke Schönitz, Wohnbereichsleitung

Klangschalen

Was ist eine Klangschale?

Eine Klangschale ist eine Schale, die, wenn wir sie anschlagen, Töne, Klänge, Vibrationen erzeugt, die sehr unterschiedlich im Klang sein können. Der Klang ist abhängig von der Art des Anschlages, der Größe und dem Untergrund der Klangschalen.

Klangschalen sind im östlichen Kulturbereich wie Japan, China, Tibet und Himalaya beheimatet. Es wird gesagt, dass der Ursprung der Klangschalen nicht klar zu deuten sei. Die verschiedenen Metalle der Schale bestimmen die Schwingungsqualität und den Klang. Es gibt verschiedene Klangschalen für verschiedene Körperregionen. Je größer eine Schale ist, desto intensiver ist diese im Klang.

Durch verschiedene Anschlagetechniken entstehen unterschiedlichen Klänge, die im Körper bestimmte Wirkungen hervorrufen. Klangschalen sind ein Erlebnis. Wie für die Liebe finden sich für die Wirkung von Klangschalen nicht die rechten Worte. „Gehst du in die Stille, so wirst du mehr hören, als tausend Worte je sagen könnten.“ Eine Klangschale zu hören, heißt zu fühlen.

Was kann ich alles mit einer Klangschale machen, wo und wie kann ich diese einsetzen?

Entspannung: Klangschalen zum Stressabbau

Meditation: Als Einleitung zur Meditation

Therapiearbeit: In diesen Bereich werden Klangschalen bereits mit anderen Therapieformen kombiniert.

Erzieherischer/musischer Bereich: Klangschalen werden in diesem Bereich gerne eingesetzt und dienen der Entspannung und der Förderung der Konzentration sowie der Fantasie. Kinder und mehrfach behinderte Menschen sind für Klangerlebnisse besonders offen.

Experimentieren/spielerische Arbeit: Klangschalen laden auch zum Spielen ein. Kinder sind da sehr erfindungsreich und fantasie reich.

Klang-Erleben: Es werden Selbstheilungskräfte angeregt. Die Erholung setzt spontan ein. Sinne werden lebendig.

Einsatzmöglichkeiten in meiner Arbeit

Mit einer Klangschale wird massiert und auch experimentiert. Die Klangschalenarbeit mit behinderten Menschen bietet eine wunderbare Möglichkeit diesen besonderen Menschen beim **ENTSPANNEN** zu helfen und **MOMENTE DER HARMONIE** spüren zu lassen.



Einsatzmöglichkeiten und Wirkungsweisen

Es wird allgemein in diesen Bereich die Musik eingesetzt, um die eigene Wahrnehmung zu fördern, eine zunehmende Bereitschaft und Fähigkeit zur Kommunikation zu ermöglichen, sowie eine Steigerung der Konzentrationsfähigkeit zu erreichen. Bei Klangarbeit spielt die Körperwahrnehmung eine wesentliche Rolle. Diese Menschen können ihren Körper und die eigenen Grenzen mit Hilfe der Klangschale spüren. Zudem wird das Erleben mit allen Sinnen gestärkt. Mit Klangschalen kann ihnen ein neuer Weg der Entspannung aufgezeigt werden.

Menschen mit Behinderung reagieren auf Klangmassage/Klangarbeit im Allgemeinen positiv. Sie sind in der Lage, sich viel schneller zu entspannen, als Menschen ohne Beeinträchtigungen, weil sie das Denken nicht bremst. Sie versuchen nicht, die Kontrolle über die Situation zu bewahren, sondern lassen sich einfach fallen. Wenn die Klangschale jedoch für sie nicht stimmig ist, wird auch die Ablehnung ganz klar aufgezeigt. Einige wollen aber auch selber mit dem Klang spielen, erfahren, hören und selbst anschlagen.

Klang-Wasser-Mandalas und Klangspringbrunnen (mit Variationen) Klangarbeit mit Klienten

Wasserbilder machen noch deutlich: Das, was aus uns herauskommt, spiegelt sich im Außen wider, und das, was von Außen zu uns kommt, wirkt in uns. Die Klangschale wird mit Wasser befüllt und sachte am oberen Rand angeschlagen. Es entstehen konzentrische Wellen auf der Wasseroberfläche. An diesen faszinierenden Wasser-Klangbildern kann man sehr gut erkennen, dass Klänge nicht nur Schwingungen erzeugen, die sich auf das Wasser übertragen, sondern dass diese Schwingungen auch, je nach Anschlaghäufigkeit, unterschiedliche Muster – auch Mandalas genannt – in der Schale bilden. Hierbei wird verdeutlicht, was mit den körpereigenen Flüssigkeiten bei dem Umgang mit einer Klangschale geschieht. Wird die Klangschale jetzt fester angeschlagen so entsteht der Wasser-springbrunnen, was sehr lustig ist und den Menschen Freude bereitet.

Klangspringbrunnen mit Hannelore

Wir befüllten eine Klangschale mit Wasser und stellten diese auf den Tisch. Ich frage Hannelore, ob sie sich vorstellen könnte, dass sich das Wasser bewegt, wenn

ich die Klangschale gleich anschlagen würde. Immerhin konnte sie bereits auf ihrer Handfläche spüren, dass der Klang der Schale nicht nur hörbar, sondern auch fühlbar ist. Ich schlug die Klangschale sachte an, und sie war fasziniert über das Ergebnis – die kleinen Wellen und die Spritzer. Sie hielt nun erst einmal ihre Hand über den Wasserklang-Springbrunnen und fand es lustig. Noch einhüllender wird nun das lustige Spiel, die Erfahrung, wenn das Wasser in der Klangschale mit einigen Tropfen Öl angereichert wird. Und schon verzaubern wir die Schale mit Wasser in einen „Duftspringbrunnen“. Während Hannelore nun ihr Gesicht über die Schale beugte, schlug ich fest gegen die Schale, so dass das duftende Nass richtig heraussprang und ihr Gesicht benetzte.

Hannelore war sichtlich begeistert und wollte immer wieder, dass ich die Schale erneut anschlage, damit – wie sie sagte – sie eine **GESICHTSWASSERMASSE** für ihr junges, gut erhaltendes Gesicht erhielt.

Klang-Entspannung mit Ernesto

Erster Kontakt mit Klängen: Diese erste Sitzung ist besonders wichtig, da hier die Klangarbeit als eine angenehme, schützende und helfende Methode von Ernesto wahrgenommen und akzeptiert werden soll. Durch spielerischen Umgang mit den Klangschaalen möchte ich Ernesto für die Klänge interessieren. Da der Ton natürlich, harmonisch und deshalb angenehm auf das Gehör, den Körper und das vegetative Nervensystem wirkt, sind Ernestos erste Klang-Erfahrungen positiv verlaufen.

Geborgenheit durch Klang im geschützten Raum: In der zweiten Sitzung gehe ich noch immer etwas sparsamer mit den Klängen um. Ich möchte einen Klangraum erzeugen, in dem sich Ernesto wohl fühlt, Geborgenheit genießt und ein sicheres Gefühl für sich selbst aufbauen kann. Auf dem beheizten Wasserbett gemütlich gebettet liegt Ernesto und wartet ganz erwartungsvoll und völlig gelöst. Ein beheiztes Wasserbett schmiegt sich dem Körper an und bietet bei gleichmäßiger Druckverteilung optimale Lagerung und Unterstützung. Selbst kleinste Bewegungen werden vom Wasser weitergeleitet und können so vom zu Behandelten empfunden werden.

Für Menschen mit Behinderung ist der Körper von enormer Wichtigkeit, da sie sich ihre Umwelt meist über den Körper erfahrbar machen. Durch die Arbeit mit den Klangschaalen können Impulse zur Verbesserung der Körperwahrnehmung angeboten werden. Die meisten Menschen mit Behinderung sind offen und neugierig, sie wollen erforschen, erkunden, greifen, was letztendlich auch zum **BEGREIFEN** führen kann.

Wie laufen die Prozesse im Körper ab?

Ein Bild soll verdeutlichen, was im Körper passiert, wenn wir eine Klangschale auflegen und/oder erklingen lassen. Lassen wir einen Stein in einen Teich fallen, so entstehen konzentrische Wellen, die sich über den gesamten Teich ausbreiten. Jedes Molekül des Wassers wird auf diese Weise in Bewegung gesetzt. Ähnlich geschieht es bei einer Klangmassage in unserem Körper. Da wir zu ca. 80% aus Wasser bestehen, breiten sich die Schwingungen der Klangschaale schnell und leicht in unserem Körper aus. So wird jede Zelle angesprochen. Je weniger Blockaden im Körper vorherrschen, umso spürbarer fließen die Wellen durch den Körper hindurch. Durch die Vibrationen der Klangschaale wird das Wasser in unserem Körper mit einer wohltuenden Schwingung versetzt, beeinflusst und positiv informiert. Die Folge ist eine feine, innere Massage aller Zellen.

Ein Schlüssel zur Ergründung des Geheimnisses der Klangschaalen ist mit Sicherheit die **KLANGMASSE**. Es ist unmöglich, das Erlebnis einer Klangmassage mit Worten zu beschreiben, nur wer es selbst einmal auf sich wirken lässt kann dies nachvollziehen. Es lohnt sich. Bei einer Klangmassage wird ein Mensch sozusagen im Klang gebadet. Die Wahrnehmung geht weit über das normale Hören hinaus. Die Klangschaalen werden nahe rund um den Beschenkten aufgestellt, oder aber direkt auf den bekleideten Körper und dann angeschlagen. Er spürt mit seinem Körper die feinen Bewegungen der Klangschaalen. Das überzeugendste Argument für eine Klangmassage ist, die Methode selbst auszuprobieren. Wenn man eigene Erfahrungen gesammelt hat, kann man eine Klangmassage besser nachvollziehen. Die Klangmassage wirkt aufgrund physikalischer Gesetzmäßigkeiten. Dabei nehmen wir Klänge einerseits als akustisches Signal über die Ohren und andererseits als Schallwellen über die Hunderttausende von Rezeptoren der Haut für Temperaturen und Berührung auf. Die Klangschaalenmassage ist ein Verinnerlichungsprozess. Der Mensch wird aufgerufen, in sich hinein zu horchen. Es ist allerdings sinnvoll erst mit dem Raumklang zu beginnen, d. h. die Klangschaalen werden zunächst im Raum angeschlagen und es wird beobachtet, wie die Klienten reagieren. Denn nicht für **JEDEN** ist **KLANG** geeignet.

Die Klangmassage wirkt durch ihre harmonischen Klänge wie eine leichte Massage, die bis in alle Zellen hinein schwingt und zur Entspannung führt. Durch die zart vibrierenden Klänge fließen die entstehenden Klänge sanft in den Körper ein und lassen ein Wohlgefühl und Tiefenentspannung entstehen. Mit dem Einsatz von Klangschaalen habe ich bei Menschen mit Behinderungen besonders gute Erfolge erzielt.

Corinna Baudach, Erzieherin

Angehörigenbefragung 2012

Fazit: Die Angehörigen und Betreuer sind sehr zufrieden mit der Arbeit im Haus Huckfeld

Mit dem Ziel eine Rückmeldung über die Betreuung im Haus Huckfeld und die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern zu bekommen wurde im Januar 2012 eine Angehörigen/Betreuerbefragung durchgeführt. Es sollte ermittelt werden, wie zufrieden die Angehörigen und Betreuer mit den Unterstützungsangeboten für die Klienten sind und wo es Veränderungsbedarfe gibt.

Der Fragebogen umfasste 11 Aussagen zu folgenden Aspekten:

- Kooperation mit den Mitarbeitern der Wohngruppe
- Einhaltung von Absprachen
- Information und Transparenz
- Allgemeine Einschätzung der Betreuung
- Lob und Veränderungsvorschläge

Die Befragten sollten jeweils angeben, ob die Aussage zutrifft, überwiegend zutrifft, weniger oder nicht zutrifft. Alle Befragungen wurden anonym erhoben, sodass Rückschlüsse auf einzelne Personen nicht möglich waren. Die Beteiligung an der Befragung war mit fast 90%, von 62 verschickten Fragebögen wurden 54 beantwortet, außerordentlich hoch, sodass die Ergebnisse als repräsentativ zu betrachten sind. In der hohen Beteiligung zeigt sich das große Interesse der Angehörigen/Betreuer am Haus Huckfeld.

Der **Aussage 1:** „*Die Mitarbeiter sind freundlich zu mir.*“ stimmten alle Befragten zu.

FAZIT: Die Angehörigen haben ein sehr gutes Verhältnis zu den Mitarbeitern im Haus Huckfeld.

In der **2. Aussage:** „*Die Mitarbeiter sind für mich gut zu erreichen.*“ ergaben sich ebenfalls ausschließlich positive Ergebnisse: 2/3 der Angehörigen erreichen die Mitarbeiter gut, 1/3 stimmten überwiegend zu.

FAZIT: Die Erreichbarkeit ist gut, kann aber noch verbessert werden.

„*Die Mitarbeiter nehmen meine Anliegen ernst.*“ Dieser **3. Aussage** konnten 95% der Angehörigen zustimmen. Kritik, die in der Befragung auch persönlich genannt wurde, konnte teilweise schon ausgeräumt werden.

FAZIT: Die große Mehrheit der Angehörigen fühlt sich von den Mitarbeitern ernst genommen. Kritische Äußerungen werden sehr ernst genommen.

Der **4. Aussage:** „*Mit mir getroffene Absprachen werden eingehalten*“ stimmten ebenfalls 95% zu.

FAZIT: Die Absprachen der MA mit den Angehörigen werden grundsätzlich ernst genommen. Kritische Äußerungen gibt es nur vereinzelt.

Aussage 5: „*Ich werde über die persönlichen Angelegenheiten meines Angehörigen ausreichend informiert.*“ Dieser Aussage stimmten über 90% zu. Fast 10 % waren teilweise unzufrieden/unzufrieden.

FAZIT: Die Mehrheit der Angehörigen ist ausreichend über die Klienten informiert. Trotz großer Zustimmung sollte in Einzelfällen die Informationsweitergabe verbessert werden.

Der **Aussage 6:** „*Ich werde über die Veränderungen in der Einrichtung ausreichend informiert.*“ stimmten etwa 90% zu.



Klangspringbrunnen mit Hannelore



Klang-Entspannung mit Ernesto

Das, was aus uns herauskommt, spiegelt sich im Außen wider, und das, was von Außen zu uns kommt, wirkt in uns.



Klangmassage

FAZIT: Die Mehrheit der Angehörigen fühlt sich ausreichend über die Veränderungen in der Einrichtung informiert. Zur weiteren Verbesserung der Transparenz sind konkrete Maßnahmen geplant, wie beispielsweise Angehörigenabende, in denen über die bevorstehenden Veränderungen gesprochen wird. Die Mitarbeiter der Wohngruppen informieren die Angehörigen regelmäßig über die Entwicklung im Haus Huckfeld.

In der **Aussage 7** sollten die Befragten ihre Einschätzung zu den räumlichen Gegebenheiten abgeben: *„Die Räume der Einrichtung vermitteln mir einen guten Eindruck.“* 98 % stimmen dieser Aussage zu.

FAZIT: Die Angehörigen sind mit den räumlichen Bedingungen im Haus Huckfeld zufrieden, überwiegend sogar sehr zufrieden.

Aussage 8: *„Die Mitarbeiter gehen mit meiner Kritik konstruktiv um.“* Mehr als 80 % konnten dieser Aussage zustimmen, nur ein Befragter äußerte sich negativ. Auffällig: fast 20% bewerteten diese Aussage nicht. Ob damit eine fehlende Erfahrung mit Kritik zum Ausdruck kommt, konnte nicht ermittelt werden.

FAZIT: Im Haus Huckfeld wird mit Kritik der Angehörigen grundsätzlich konstruktiv umgegangen.

Aussage 9: *„Mein Angehöriger wird in der Wohngruppe/in der Tagesstätte gut betreut.“* Bei der Frage nach der grundsätzlichen Bewertung der Betreuung ergaben sich erneut hohe positive Werte: 96% nahmen eine positive Bewertung vor.

FAZIT: Die Angehörigen sind mit der Betreuung im Haus Huckfeld zufrieden, die überwiegende Mehrheit sogar sehr zufrieden.

Die **Aussage 10:** *„Würden Sie die Einrichtung weiterempfehlen?“* beantworteten mehr als 90 % positiv. Niemand verneinte diese Aussage, fast 10% bezogen keine Stellung.

FAZIT: Die Angehörigen sind in ihrem Gesamturteil über die Einrichtung so zufrieden, dass sie sie weiterempfehlen würden. Gründe, die Einrichtung weiter zu empfehlen wurden von mehr als 60 % angegeben. Die wesentlichsten Aspekte waren: die gute Betreuung, eine positive Atmosphäre, das gute Verhältnis zu den Mitarbeitern sowie die räumliche Ausstattung und das Grundstück der Einrichtung.

Bei der abschließenden **Frage 11:** *„Meine Ideen und Vorschläge, wie die Einrichtung ihre Arbeit verbessern kann.“* erhielten wir von 20% Rückmeldungen. Die von den Angehörigen vorgeschlagenen Verbesserungsvorschläge betrafen die Arbeitsorganisation, konkrete Vorschläge für die Betreuung sowie den Freizeitbereich. In der Einrichtung wird geprüft,

was umzusetzen ist. Insbesondere im Programm des neuen Treff Huckfeld finden diese Vorschläge schon jetzt Berücksichtigung.

ZUSAMMENFASSUNG: Die durchgehend guten bzw. sehr guten Bewertungen aller Fragen bringen das positive Verhältnis der Angehörigen zum Haus Huckfeld zum Ausdruck und deren positive Bewertung der Arbeit der Mitarbeiter.

Dies wird durch die Kommentare der Angehörigen bei der Befragung belegt:

„Der Umgang mit den Betreuten ist erkennbar sehr gut. Man merkt, dass die Bewohner mit ihrer Wohngruppe und der Betreuung sehr zufrieden sind.“

„Ausschließlich positive Erfahrung seit Jahren.“

„Ich würde die Einrichtung weiterempfehlen, weil die Mitarbeiter sehr freundlich und offen sind.“

„Gute und liebevolle Rundum-Betreuung.“

„Die Einrichtung ist gut organisiert.“

„Wir freuen uns sehr darüber, dass unser Angehöriger gerne in seiner Gruppe ist. Er hätte keinen Urlaub oder Ferien haben wollen. Er ist immer gut gelaunt, wenn er morgens wieder abgeholt wird.“

„Im Haus Huckfeld ist stets eine angenehme Atmosphäre.“

„Die Bewohner leben in einer liebevollen Betreuung, werden individuell geführt und gefördert. Aus meiner Sicht: besser geht es nicht.“

„Die Einrichtung hat eine sehr liebevolle und respektvolle Philosophie den Mitbewohnern gegenüber.“

„Mitarbeiter und Bewohner haben zueinander einen sehr freundschaftlichen, fast schon familiären Kontakt, der weit überdurchschnittlich ist.“

„Schwierigkeiten, wie sie z. B. durch die Umbauarbeiten entstanden sind, wurden durch den Einsatz der Mitarbeiter gemildert.“

„Mein Betreuer wird mit seinen individuellen Bedürfnissen passgenau gefördert.“



Verantwortlich für die Durchführung und Auswertung der Angehörigenbefragung:
Jochen Moritz,
Wohnbereichsleitung



Kaum ist so ein Sommerfest professionell abgearbeitet und vorbei, steht das nächste Sommerfest fast schon wieder auf dem Rasen. Ich hatte die Vorfreude darauf ja auch schon in meinem letzten Artikelchen beschrieben. Vorplanungen begannen wie immer schon bei dem Abspanngetränk, bevor auch die letzten Dinge aufgeräumt waren.

2011 wollten wir das Sommerfest und die Einweihung des neuen Treffpunktes zusammen feiern. Also ein Riesending mit Tamtam und vielen hochrangigen Persönlichkeiten, auch mit mir. Ging aber dann doch nicht, denn der Bau war noch nicht fertig! Da massenweise noch Handwerker auf dem Gelände waren, war das Thema des Sommerfestes gefunden. Alles und Jeder wurde in individuell erdachter und passender Form in dieses Thema „Handwerker“ einbezogen und das Fest wurde danach ausgerichtet. Jeder hatte Handwerkerklamotten und Werkzeuge dabei, nur beim „Orientalischen Tanz“ wurden Ausnahmen zugelassen.



Bauchfrei und mit schwingenden Hüften auf dem Bau? Was sagt dazu wohl unser hanseatischer Arbeitsschutz? Die Frauen überzeugten trotzdem mit bodenständigen und passenden Tanzstücken. Werkzeuge hatten sie auch dabei: Säbel, Speere und Sichel!

Euer Peter Kalauch, *Erzieher*

SOMMERFEST? Och, nicht schon wieder, oder? Ja, zum Sommerfest!

Mit Anke Schönitz wurde akribisch geplant. Sie rief alle Augenblicke zu Besprechungen zusammen und es wurde langsam und stetig ein tolles durchdachtes Ding. Alle fanden sich mit ihren Aufgaben und Zutaten wieder und zu einem Ganzen zusammen.



Die Einweihung des Treffpunktes war also aus der tatsächlichen Planung heraus. Hier lebte man also beim Sommerfest noch den Bau...! Rohbau und Bauzäune wurden mit einbezogen. Sogar echte Zunfthandwerker, die ihre Erfahrungen und Fähigkeiten preisgaben, waren sehr engagiert und dankbar bei dem Fest anwesend. Ob sich bei so einer tollen Stimmung und Atmosphäre noch jemand über den nicht fertig gestellten Treffpunkt gewundert hat, ist nicht bekannt. Man hatte es bei uns ja nicht mit einer Elbphilharmonie zu tun.

Es wurde bei uns ein Veranstaltungsort geschaffen, der alle positiv ansprach. Zentral stand die Bühne und der Tanzboden und rundherum kuschelten sich die Stände.

Wenn wir nicht Rüdiger Menz und Christoph Müller gehabt hätten, wäre wohl vieles ganz anders gelaufen. Vielen Dank an dieser Stelle. Musik, Akrobatik, Theater und Tanz in bekannter und vielfältiger Weise wurden gestützt durch Stände mit Leckereien und handfesten Speisen, natürlich auch mit erfrischenden Getränken. Die allgemein bekannte Tortenschlacht begann um die Mittagszeit und die Sitzgelegenheiten waren wie bei einem guten Konzert schon lange vorher belegt und wurden auch nicht wieder verlassen. Nein Leute, es war wieder ein sehr schönes Fest mit einem einzigartigen bunten Treiben! Es hat Spaß gemacht und verlangt eigentlich nach einer Wiederholung. Ob sich die Sommerfeste der letzten Jahre noch überbieten lassen? Was hören wir aber schon laut durch die Huckfelder Reihen? Es wurde schnell jemand „gefunden“, der das Sommerfest 2012 ausrichtet. Aber dieses Thema! Und wie immer stehen wir ihm in bekannter Form zur Seite, einverstanden Michael? Das Thema für 2012 ist brillant und ich glaube, ich muss mich sehr mit meiner Sabbelbüddelei zurückhalten und ausgesprochen sachlich bleiben, um meine jungen Jahre nicht so heraus zu posaunen. Das wäre dann Futter für ein zweites Sommerfest.





LocaVida

Das letzte Sommerfest stand unter dem Motto „Baustelle“, was unweigerlich mit dem Bau des neuen „Treffpunkt Huckfeld“ zusammenhing. Und so griff ich dieses Motto auf, um mit LocaVida ein wenig den „Alltag eines Bauarbeiters“ zu tanzen. Nach energiegeladener Swing-Musik hämmerten, sägten, malten und bohrten die Tänzer was das Zeug hielt. Mit vereinten Kräften gelang uns so symbolisch, uns an dem Bau zu beteiligen ... Stein auf Stein bauten wir, indem wir Schuhkarton auf Schuhkarton stapelten. Und selbstverständlich durfte die Pause nicht fehlen, so ganz auf klassische Art mit der Butterstulle, der Bierkiste und der Bildzeitung ... Schließlich muss Arbeit Spaß bringen. Wir jedenfalls hatten große Freude an unserem kleinen Bauarbeiterstück und können uns jetzt viel besser in diese so wichtige Arbeit hineinversetzen.

Das Jahr 2012 wird noch viel von uns abverlangen. Denn es heisst: Jubiläum feiern! Das für 2011 vorgesehene „10-Jährige“ wird nun als 11-Jähriges am 9. November in

diesem Jahr im Bürgerhaus Wilhelmsburg zelebriert. MEINE WELT – DEINE WELT – EINE WELT! Was verbirgt sich dahinter? Ein bunter Mix aus Tänzen aller Herren Länder. Aber es geht auch um Integration. Menschen mit und ohne



Behinderung tanzen miteinander. Jeder Mensch lebt in seiner ganz eigenen Welt, da er ein einzigartiges Wesen ist. Und so kann jeder mit seiner Individualität etwas zum Leben und Wirken auf diesem wunderbaren Planeten beitragen. Es ist dann letztlich doch die EINE WELT, die uns alle miteinander verbindet. Wir alle haben einen Platz hier auf unserer Erde, egal welcher Herkunft, Kultur, Bildungsstand und physischen und psychischen Verfassung. So einfach ist das. Ich freue mich auf diesen Abend ganz besonders und hoffe, alle Gäste und das gesamte Publikum mit dieser kleinen Tanz-Theater-Performance verzaubern zu können. Tanzen verbindet. In diesem Sinne bis bald!

Ihre Charlotte Köhlmoos-Zarate
Tanztherapeutin



Wir feiern 11 Jahre
LocaVida am 9.11.2012
im Bürgerhaus Wilhelmsburg.
MEINE WELT DEINE WELT
EINE WELT!

Theater Kellerkünstler

Ein Bewohner des Hauses Huckfeld hatte die Idee, eine Theatergruppe zu gründen und ergriff im Jahr 2000 die Initiative und machte Werbung für das Stück „Die Zauberflöte“. Die Leitung und Mitarbeiter des Hauses haben diese Idee aufgenommen und unterstützt und bald darauf fand die Premiere statt. Seitdem ist es gelungen, in jedem Jahr ein neues Stück zu inszenieren. Die Darsteller und Darstellerinnen geben Inhalte und Rollen vor, aus denen gemeinsam mit den Regisseuren das Theaterstück entwickelt wird.

Im Laufe der Jahre vergrößerte sich der Wirkungskreis der Gruppe. Gastspiele in Schulen und Kindergärten von Lüneburg, Buchholz und Harburg, sowie Kulturinitiativen gehören inzwischen zum Jahresprogramm.

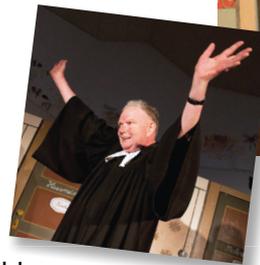
Seit 2011 sind die Kellerkünstler als berufsbegleitendes Bildungsangebot der ELBE Werkstätten GmbH anerkannt. Dort fand im Juni 2011 der 60. Auftritt der Künstlergruppe mit dem Stück „Tratsch im Treppenhaus“ statt. Für dieses Stück wurde eine Kulisse des Ohnsorg-Theaters von BauArt – Kunst- und Kultur für alle e.V., nachgebaut.

Und 2012? Der Titel steht schon fest: „Hotzenplotz und Staatsfinanzen“ wird in diesem Jahr die Zuschauer begeistern. Es geht um einen König, der kein Geld mehr hat und bereits die Kaffee-steuer ins Unermessliche erhöhen musste. Der Zaubertrank der weisen Frauen hilft auch nicht. Wie gut, dass der Räuber Hotzenplotz gefangen wird, hat der vielleicht Ideen?

Johannes Niemann und Markus Zacharias, Erzieher

Öffentliche Aufführungen sind geplant am:

- Sonnabend, 9. Juni 2012 zum Sommerfest in Haus Huckfeld
- Dienstag, 12. Juni 2012, **f & w** Haus Huckfeld
- Sonntag, 17. Juni 2012, Landkult in Hoopte www.landkult.de
- Donnerstag, 21. Juni 2012, 11.00 Uhr **f & w** Hauptverwaltung
- Donnerstag, 13. September 2012, 10.30 Uhr Auftritt im Rieckhof Hamburg-Harburg www.riekhof.de
- Freitag, 14. September 2012, 14.30 Uhr **f & w** Sachsenwaldau



Aufführung der Inszenierung 2011
„Tratsch im Treppenhaus“



Proben zum Theaterstück „Hotzenplotz und Staatsfinanzen“

Die Tagstätten Huckfeld News

Ein Jahresrückblick 2011/2012

in Zusammenarbeit mit dem Deutschen



Schon im **April 2011** konnte Mann/Frau bereits auf der lauschigen Terrasse des Kochstudios zahlreiche Töpfe und Kellen in Aktion erleben. Nach dem Motto:

„Hier wird heiß gekocht!“ oder „Puuh, das ist ja viel zu heiß zum Kochen!“



Im verregneten **Sommer 2011** konnten durch die Mitarbeiter der Gärtnerei die umfangreichen Aloe-Vera-Anpflanzungen in den trockenen Innenbereich gerettet und erfolgreich umgetopft werden.

Von tropischen Temperaturen konnten wir diesen Sommer wahrlich nur träumen.



Bereits im **September** wurde in der Kunstfabrik das Thema „Weihnachten“ angegangen und unterschiedlichste Motive gemalt.

Daraufhin lief die Kartenproduktion durchweg konstant, auch während des trockensten Monats des Jahres (November); und wurde nur durch kurze Pausen zur Flüssigkeitsaufnahme unterbrochen.

Im **Januar 2012** war dann endlich der kalte, kalte Winter da. Auch in der Hauptverwaltung von f & w am Grünen Deich ging das Holz aus.



Ein Grund für die Mitarbeiter der Werkstatt einen ordentlichen Schlag reinzuhauen. Auch der emsige „Vorarbeiter“ Mišek musste Mehrarbeitsstunden schieben, um den Nachschub zu sichern.



Bei den Küchenprofis, Rita und Gisela herrschte nicht nur am Konvektomaten das ganze Jahr hindurch konstant warme bis heiße Betriebstemperatur.

Besonders „hot“ ging es am **12. September 2011** zum 25-jährigen Dienstjubiläum von Frau Stevens und auf der „Sommerfestbaustelle“ am **20.08.2011** zu.

Wetterdienst

Vier Jahreszeiten stehen exemplarisch

für **4** Aktivitäten außerhalb der Tagesstätte

Trotz voller Einbindung in gruppenspezifische und übergreifende Arbeitsangebote wurde unseren Betreuten trotz Wind und Wetter auch im Jahre 2011 die Teilnahme an weiteren kreativen, bewegungstherapeutischen und sozialraumorientierten Projekten mit Hilfe professioneller und personeller Feinlogistik ermöglicht.



Die Hans Hucke Künstler malten im **Frühling** „grün“ im Grünen!



Für „John-Erny Wayne“ und den „Glorreichen Neun“ war nicht nur im **Herbst**, immer dienstags, Aktion auf dem Pferdehof Moisburg angesagt.



Die Akteure der „Kellerkünstler konnten sich während ihrer Theatertournee im **Sommer** ihren zahlreichen Fans nur mit Hilfe massiven Polizeischutzes erwehren.



Das Inklusionsprojekt mit dem Kindergarten Glüsing lief 2011 bereits im fünften **Winter**.

Über gemeinsame In- und Outdooraktivitäten freuen sich die Teilnehmer der Tagesstätte, **immer mittwochs, alle 14 Tage**.
Thomas Reske, Erzieher und Ida Schonebeck, Leitung Tagesstätte

Reiseimpressionen

© Irene Lehmann / pixelio.de



Wohngruppe Maschen

Auch in diesem Jahr konnten wieder viele Bewohner und Bewohnerinnen der Wohngruppe Maschen an Freizeitreisen teilnehmen. Ich berichte hier nur über unsere Fahrt an die Nordsee nach Bargum in Nordfriesland.

Schon auf der Hinfahrt gab es einen Zwischenstopp am Deich in Schlütsiel, wo wir bei schönstem Sonnenwetter einen Spaziergang am Meer machten.

In unserem Hotel durften wir gemütliche Zweibettzimmer bewohnen und wurden mit einem üppigen Frühstücksbuffet mit ca. 12 verschiedenen selbstgemachten Marmeladen und abends mit einem leckeren warmen Abendessen verwöhnt.

Am Samstag haben wir einen Ausflug auf die Insel Föhr unternommen und es uns, nach einem kleinen Promenadenbummel, bei

sommerlichen Temperaturen am Strand gemütlich gemacht.

Am Abend gab es Lagerfeuer und einmal auch ein leckeres Grillen in Eigenregie. Die Zutaten, Fleisch, Würstchen, Saucen etc., wurden uns vom Haus bereitgestellt.



An unserem letzten Tag nutzten wir den weitläufigen Garten mit Trampolin, Vogelnechtschaukel, Kettcar und dem Therapiefahrrad. Für jeden war etwas dabei.

Was die Zeit sehr bereichert hat waren u. a. auch die guten Kontakte zu anderen Gruppen, die mit uns gemeinsam das Haus bewohnten. Eine Gruppe mit



Schwerstbehinderten kam aus Berlin. Gerade am Lagerfeuer saßen wir gerne zusammen.

Ich kann dieses Haus sehr empfehlen und hoffe, bald einmal wieder hinfahren zu können. Leider ist das Haus immer schon für 2 Jahre ausgebucht! Für spontane Reisen bleiben nur die Freiräume zwischendurch. Wer gerne noch mehr Informationen und Fotos sehen möchte kann sich an die Wohngruppe Maschen wenden.

Mareike Glage, Erzieherin

Alltag in der Wohngruppe Hörsten

Pädagogik ohne Worte



In der Wohngruppe Hörsten gibt es jeden Tag viel zu tun, aber auch viel Spaß!

Die Bewohner und Bewohnerinnen sind sehr motiviert und die nicht so selbstständigen helfen trotzdem tatkräftig mit. Jeder hat seine Aufgaben.

Obwohl unsere Bewohner und Bewohnerinnen teilweise nicht hören können, oder nicht so eine gute Auffassungsgabe haben, verstehen sie auch ohne Worte, was zu tun ist.



Helga hilft ab und zu bei der Hausarbeit mit, sonst chilled sie gern auf dem Sofa. Besonders viel Wert legt sie auf eine perfekte Maniküre. Sie liebt lackierte Fingernägel.



Wohngruppe Hörsten kam einem Weihnachtswunderland sehr nahe.

Rolf möchte meistens seine Ruhe haben. Doch sobald er tief in Lucienes Augen schaut, ist er bereit bei der Hausarbeit zu helfen und geht sogar zum Supermarkt, um das Leergut abzugeben.



Betten machen – nicht sehr beliebt, muss aber gemacht werden



Fahrradfahren macht zu zweit viel mehr Spaß



Weihnachtsdeko basteln

Karin zeigt gern den anderen wo es langgeht und würde ohne Pause mit wilden Gesten ihre Mitbewohner herumkommandieren, wenn sie nicht gebremst würde. Aber auch sie hilft fleißig bei der Hausarbeit mit.

*Luciene Soares-Köhler,
Pädagogische Assistentin*



Fleißiger Helfer in der Küche



Künstlergruppe Hans Hucke

Wer kennt sie nicht, die Künstlergruppe HANS HUCKE aus dem Haus Huckfeld? Doch wer weiß schon, wie die vielen bunten Bilder entstehen, die die Wände der Tagesförderstätte und die Flure des Hauses Huckfeld verschönern? Heute wollen wir einen kleinen Einblick geben in die Entstehungsgeschichte der Hans-Hucke-Bilder: Jeden Mittwoch ziehen wir von der Tagesstätte in die „Kunstlerei“ im Keller.

Wir sind 9 Künstler: Renate Enzmann, Anneliese Flederer, Gertraude Eggers, Helga Schneider, Stefan Hartung, Gisela Hoh, Torsten Hildebrand, Tobias Steindl, Valentina Hoti, unsere Kunsttherapeutin Elke Jargstorf und Frau Heidi Harves, die uns seit 1 Jahr ehrenamtlich unterstützt.

Eingeleitet wird die Maltherapie mit einem Ritual, das die Gruppe seit Bestehen bewahrt: bei Kaffee, Apfelsaft und Schokoküssen oder Keksen wird erst einmal erzählt, was in der vergangenen Woche los war, was jeden einzelnen bewegt und was er an diesem Tag gern malen möchte. Dabei wird nichts vorgegeben, sondern jeder Künstler ist frei!

Dann geht es los! Kittel werden angezogen, Tische abgedeckt, Farben herausgesucht und dann malen die Künstler ihre inneren Bilder und Gefühle – Dinge, die sie bewegen. Manchmal wird auch zusammen gemalt. Faszinierende Bilder entstehen – ohne das Ergebnis im Sinn zu haben, sondern einfach weil Malen Spaß macht!! Dabei darf alles ausprobiert werden, was im Umgang mit Farben möglich ist. Am Ende der Mal-Zeit werden die Bilder gemeinsam angesehen, assoziiert, Titel gefunden oder auch nicht – auf jeden Fall aber wird jeder Künstler mit seinem Bild bewundert.

Im Jahr 2011 haben wir – wie in jedem Jahr – viele Ausstellungen auf die Beine gestellt und wieder einmal, gemeinsam

mit einem Kindergarten, eine Bushaltestelle künstlerisch gestaltet. Neu ist unsere „Wanderausstellung“, die am 8.11. im Bürgerhaus Wilhelmsburg begann und inzwischen drei Einrichtungen von fördern und wohnen verschönerte. Zwei weitere Stationen liegen noch vor uns, bis die restlichen Bilder wieder in unserer Tafö hängen können, denn inzwischen sind bereits etliche Bilder verkauft. So sind wir also viel unterwegs und freuen uns über den Erfolg.

Wanderausstellung Hans Hucke unterwegs

08.11.2011

f & w Personalversammlung
Bürgerhaus Wilhelmsburg

11.11.2011 – 03.02.2012

f & w Wohnverbund Farmsen und
Projekt Individuelle Arbeitsbegleitung
03.02.2012, 13.00 Uhr Finissage

23.02.2012 – 19.05.2012

f & w Hauptverwaltung

09.06.2012 – 31.08.2012

f & w Haus Huckfeld
09.06.2012, 14.00 Uhr Vernissage

14.09.2012 – 14.12.2012

f & w Sachsenwaldau
14.09.2012, 13.00 Uhr Vernissage

Im März 2011 ist eine weitere Gruppe entstanden, denn die Rentner im Haus Huckfeld wollen zeigen, dass in ihnen Kreativität und Aktivität steckt. So wurde unsere neue Künstlergruppe OLDIES BUT GOLDIES ins Leben gebracht und man darf gespannt sein, was diese „rüstigen Rentner“ noch auf die Beine stellen. In jedem Fall ist die erste Ausstellung schon geplant. Näheres dazu gibt es auf der Internetseite von www.foerdernundwohnen.de – Veranstaltungen.

Elke Jargstorf, Kunsttherapeutin

„Endlich ...“

So werden wir tatsächlich manchmal im AWO-Kindergarten Glüsingen empfangen. Seit ca. 5 Jahren begleiten mich Torsten und Nelli, oder Ernesto und Halime alle 14 Tag in die „Mäusegruppe“.

Unser Wunsch ist, dass wir uns durch gemeinsames Tun gegenseitig kennenlernen und zusammen Spaß haben.

Wir singen Bewegungslieder, in denen zum Beispiel Körperteile benannt oder Tiere imitiert werden. In Kennenlernspiele eingebettet erzählen wir uns gegenseitig unsere Lieblingsfarben, Lieblingsessen oder das Lieblingswetter. Manchmal waren auch Renate oder Valentina, beide sind Rollstuhlfahrerinnen, mit und die Kinder konnten einmal probieren wie es ist, in einem Rollstuhl zu fahren. Dabei fanden sie heraus, dass die Schräge auf dem Fußweg zum Kindergarten ganz schön schwer zu bewältigen ist.



Auch Klaus-Dieter war gelegentlich mit dabei und wir haben gemeinsam ausprobiert, wie gut unsere Hände tasten können und welche Sinne uns sonst noch helfen, denn Klaus-Dieter ist blind.

So lernen die Kinder ganz nebenbei, dass es keinen Grund gibt, vor Menschen mit Behinderung Angst zu haben, auch wenn sie sich mal „komisch“ verhalten. Und unsere „Huckis“ lernen, dass es sich lohnt sich gut zu benehmen und sie müssen sich deutlich länger konzentrieren, als das Zuhause der Fall ist.

Abschließend sitzen wir immer zusammen unter einem Schwung-

„sind die Huckis da!“

tuch. Hier gibt es dann die Gelegenheit Fragen zu stellen, zum Beispiel: „Warum knirscht Ernesto so laut mit den Zähnen?“, oder „Warum ist Halimes Rücken so schief?“ Gemeckert werden darf auch: „XY hat sich wieder vorgedrängelt!“ Und man kann sagen was besonders schön war. Dann sagen die Kinder oft: „Ich fand's gut, dass die Huckis mal wieder da waren!“

Bislang habe ich noch nicht herausgefunden, was genau so viel Spaß mit uns macht. Offensichtlich ist aber, dass den meisten Kindern wie Erwachsenen das gemeinsame Tun Freude macht. Die wenigen Kinder, die uns noch argwöhnisch betrachteten lernen nach und nach, dass wir eigentlich ganz nett sind.

So kommen wir unserem Ziel, Berührungsängste abzubauen, mit jedem Besuch ein Stückchen näher.

Silke Ollhorn, Erzieherin

Der letzte Zivi im Haus Huckfeld

Ich habe am 01.01.2011 im Haus Huckfeld in der Wohngruppe Lindhorst meinen Zivildienst angetreten und wollte eigentlich nur ein halbes Jahr bleiben. Als gelernter KFZ-Mechatroniker hatte ich bis dahin keinerlei Erfahrungen im sozialen Bereich.



Christian Rupnow und ein Teil des Teams Lindhorst

In der Wohngruppe wurde ich sofort vom Betreuungsteam und von den Bewohnern und Bewohnerinnen herzlich aufgenommen. In diesem halben Jahr habe ich vieles gelernt.

Zum Beispiel Teamarbeit, Umgang mit Menschen mit Behinderung und die Erledigung von administrativen Aufgaben. Die Arbeit hat mir so viel Freude gemacht, dass ich den Zivildienst um ein halbes Jahr verlängert habe und damit zum letzten Zivi im Haus Huckfeld wurde, denn der Zivildienst wurde im Sommer 2011 eingestellt. Am 16.12.2011 wurden in ganz Deutschland alle Zivildienstleistenden aus ihrem Dienst entlassen.

Ich war mit meiner Wohngruppe auf Ferienfahrt in Plön, Schloss Schmügerow und in Dänemark und habe bei vielen Festen, u. a. Sommerfest mitgeholfen. Und dann, am Ende meiner Zivildienstzeit, stellte sich die Frage: „Was nun? Wie geht es weiter?“ Da ich an meinen alten Arbeitsplatz nicht zurückkehren wollte und noch eine 2. Ausbildung als Industriemechani-

ker anstrebe, habe ich meine Zeit im Haus Huckfeld noch mal verlängert. Als Bundesfreiwilligendienstler, kurz Bufdi, bleibe ich nun noch bis zum 31.07.12 dem Haus Huckfeld treu und helfe im neu gebauten Treffpunkt mit, das erweiterte Konzept umzusetzen. Ein neuer Arbeitsbereich mit neuen Erfahrungen und Herausforderungen für mich.

Fazit gegen Ende meiner Zeit im Haus Huckfeld: Aus den geplanten 6 Monaten sind 19 Monate soziale Arbeit geworden. In dieser Zeit bin ich behinderten Menschen gegenüber offener und zuvorkommender geworden, habe sehr viel für mich gelernt. Es war auf alle Fälle eine gute Investition in die Zukunft und für meinen späteren Lebensweg, egal wohin er mich führt.

Christian Rupnow, Zivi/BFDler



Pädagogische
Assistentinnen
– ohne sie
läuft nix!

Meine Arbeit als HWK (pädagogische Assistenzkraft)

... oder auch „und täglich grüßt das Murmeltier“. Wer diesen Film kennt, weiß was ich meine. In unserem Bereich wiederholt sich die Arbeit täglich, und denke nie du hast schon etwas gemacht, es ist sicher erneut fällig!

Als ich vor nun bald drei Jahren hier anfang, war für mich alles neu. Was ich kannte war, was es bedeutet einen Haushalt zu führen und mittags hungrige Mäuler zu stopfen. So fing ich hoch motiviert an.

Seit ich dabei bin, wird bei uns gebaut. Staub, Dreck und Lärm gehören zu meinem Alltag sowie der Kampf mit der Wäsche, der sich als sehr sportlich aktiv erweist. Wenn man die Wäsche von zehn Bewohnern in den Keller schleppen muss, dort waschen und trocknen und wieder rauf, da merkt man erst was man sonst so nebenbei macht und immer ein Ohr an der Waschmaschine.

Neben den Abkürzungen HWK, FSJ, MAB, IHP, Jour Fix, musste ich auch „Putzen nach Plan“ lernen – nicht nur was nötig ist, sondern 2 mal im Jahr Grundreinigung, auch wenn anschließend noch mal umgebaut wird. Du hast es gemacht, kann abgehakt werden. Das ist für mich nicht immer einleuchtend, aber so ist das, zu Hause bin ich das Gesetz und hier gibt es Regeln. Als ich hospitierte, war die Frage einer Klientin (früher Bewohnerin) ob ich Fliederbeersuppe mit Griesklösschen oder Steckrüben kochen kann. Nachdem ich beides bejahte, war eine Hürde genommen. Essen ist sowieso ein großes Thema und das nicht nur bei den Klienten. Am Anfang hat mich das ganz schön unter Druck gesetzt, morgens um neun die Frage: „Was gibt es zu essen?“, und die kam nicht nur von unseren Klienten! Mittlerweile kennt man sich, ich weiß es ist der Hunger und die Vorfreude! Eigentlich fällt mir nur der verbrannte Kartoffelsalat ein, wodurch Feueralarm ausgelöst wurde. Danach schmeckte selbst der neu zubereitete verbrannt. Der Geruch war überall, und ich hatte die Schadenfreude, aber auch den Trost eines FSJ'lers auf meiner Seite. Zitat: „Da kochst du jahrelang das leckerste Essen und es geht einmal etwas schief, schon bekommst du das ewig zu hören“. Die Filter von unserer Dunstabzugshau-

be wurden ausgetauscht, und es konnte weiter gekocht werden. Weiter geht es auch mit den Veränderungen und damit meine ich nicht neue Schränke.

Meine Kollegin verlässt mich, ich meine, ich freue mich für sie, wirklich! Doch wer hat jetzt meine Termine im Kopf und erledigt den ganzen Schreibkram? Da kommt noch was auf mich zu, aber ich bin lernwillig und ich hoffe auf die Geduld bei Kollegen und Chef.

Ich hatte den Auftrag eine Seite dieser Zeitung mit einem Bericht über meine Arbeit zu füllen, den möchte ich hiermit beenden, nicht ohne klarzustellen das ich nicht die einzige bin, die die von mir geschilderten Arbeiten verrichten muss bzw. musste.

Meiner Kollegin nochmals alles Gute für ihren Neustart. In diesem Sinne, lasst euch nicht unterkriegen, und denkt daran, Hunger hat man immer und auch auf den anfallenden Schmutz ist immer Verlass. Ein schönes Gefühl ist es gebraucht, und nicht verbraucht zu werden. Das sollten wir uns wert sein. Somit grüßt täglich das Murmeltier und als Pädagogische Assistenzkraft kurz PA, oder schon bald mit neuem Titel?

*Ute Dreyer, Pädagogische Assistentin,
Wohngruppe Maschen*

Hola!

Wir sind die pädagogische Latinogruppe und arbeiten seit 10 Jahren im Haus Huckfeld. Wir putzen, kochen und betreuen die Bewohner und Bewohnerinnen, aber nicht nur das ... An den Wochenenden verbringen wir mehr Zeit mit den BewohnerInnen, weil alle Zuhause sind. Dann tanzen und singen wir mit ihnen zu unserer Latinomusik und haben gemeinsam viel Spaß.

Liebe Grüße von Argenis, Gloria und Luz Dary,
Pädagogische Assistentinnen

In ein Seniorenheim umgezogen
sind Wolfgang W. und Jürgen R.
Zusammen mit Jürgen V. fühlen
sie sich dort sehr wohl.

Uns fehlen



Am 03.06.2011 ist unsere langjährige Bewohnerin Gerda M. im Alter von 73 Jahren verstorben.

Gerda lebte mehr als zwanzig Jahre in der Wohngruppe Maschen und war viele Jahre auch in der Tagesstätte des Haus Huckfeld beschäftigt. Gerda war eine lebenslustige Frau, die immer zu Scherzen aufgelegt war. Sie liebte ihre Selbstständigkeit, die Gemeinschaft der Wohngruppe und ganz besonders „Paul“. Nach ihrem Ausscheiden aus der Tagesstätte hat sie ihre Unabhängigkeit genossen und ist mit ihrem Rollator auf dem Gelände unserer Einrichtung gerne spazieren gefahren. Typisch für sie waren ihr Humor und die kleinen Neckereien, mit denen sie in Kontakt mit anderen trat. Die letzten Lebenswochen hat Gerda im Hospiz in Buchholz verbracht. Nach einer schweren Krebserkrankung verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand zunehmend. Wir sind froh darüber, dass Gerda M. viele schöne Jahre im Haus Huckfeld erleben konnte und sich hier sehr wohl gefühlt hat.

Anke Schönitz und Jochen Moritz, Wohnbereichsleitung



Abschied nehmen

Es weht der Wind ein Blatt vom Baum,
von vielen Blättern eines.
Dies eine Blatt, man merkt es kaum,
denn eines ist ja keines.
Doch dieses eine Blatt allein
war Teil von uns'rem Leben,
drum wird dies eine Blatt allein
uns immer wieder fehlen.

Unbekannt



Am 28.04.2011 verstarb plötzlich und für uns alle unfassbar unser lieber Bewohner Kai K. im Alter von 41 Jahren.

Kai lebte über 8 Jahre im Haus Huckfeld und prägte die Wohngruppe Lindhorst. Er war ein lebensfroher Mensch mit einem ausgefallenen Kleidungsstil und einem ganz besonderen Humor. Mit einem freundschaftlichen Klapps auf den Rücken nahm er mit anderen Kontakt auf. Er liebte Ausflüge und Reisen, hörte gern Musik und hielt sich am liebsten im Wohnzimmer bei seinen Mitbewohnern auf. Die Musik vom Plattenteller begleitete er durch seinen einzigartigen, kräftigen Gesang. Sein Lebensmittelpunkt war zweifellos die Wohngruppe Lindhorst mit ihren lieben Klienten und Mitarbeitern.



Am 14.03.2011 verstarb unsere langjährige Bewohnerin Maren K. im Alter von 75 Jahren.

Maren lebte über 40 Jahre im Haus Huckfeld und hinterlässt nicht nur in der Wohngruppe Lindhorst eine schwer zu schließende Lücke. Sie war eine fröhliche Frau mit einem hinterstinnigen Humor. Sie liebte Ausflüge und Reisen, ging gern ins Kaffee. Viele Jahre hat sie dabei geholfen, unseren großen Garten zu pflegen und gefegt hat sie noch bis ins hohe Alter. Maren war schon seit längerer Zeit krank und wir beobachteten in letzter Zeit eine zunehmende Verschlechterung ihres Gesundheitszustandes. Wir freuen uns, dass es ihr vergönnt war, bis kurz vor ihrem Tod im Kreise ihrer Mitbewohner und Betreuer zu sein und werden sie im Alltag der Wohngruppe Lindhorst sehr vermissen.



fördern und wohnen
Haus Huckfeld
Rückblick
Einblick
Ausblick
Teilhabe

